

	Seite
Der Schluß	214
Objectivität, der seiende Begriff	217
Absoluter Mechanismus	220
Chemismus	222
Leben, Seele	223
Geist	225
Erkennen	226
Wollen	228
Absolute Idee	229
Idee als Natur	234
a) Mechanik, Raum und Zeit	235
Bewegung, Materie	236
Schwere, Gravitation	237
Die Himmelskörper	238
b) Physik, Licht, Lichtkörper	239
Mond, Komet, Planet	243
Luft, Feuer, Wasser	244
Erde und der elementare Prozeß	247
Cohäsion, Klang, Wärme	249
Krystallisation	253
Magnetismus	254
Electricität	256
Chemischer Prozeß	257
Die 4 chemischen Elemente	260
c) Organik	261
1) geologischer Organismus	263
2) vegetabilischer Organismus	269
3) thierischer Organismus	273
Was ist der Geist	280
Geist als Selbstoffenbarung	284
Der subjective Geist	287
Die Seele oder der Naturgeist: Anthropologie	287
Der Geist als Bewußtsein: Phänomenologie	295

Und hiemit ist der Schleier der Wahrheit gelüftet und die ewig sich hervorbringende und in jedem Vorgange und in jeder Existenz der Natur und des Geistes sich bethätigende und verwirklichende Idee offenbart, allen freien Menschen ein unendlicher Genuß und ein glänzendes unvergängliches Denkmal dieses großen Denkers.

Es ist unser Glück und unser Stolz in seiner Zeit gelebt und diese Befreiung erfahren zu haben, in der alle Zukunft unsern Geschlechtes gesichert und die größte Arbeit der Jahrhunderte, diese Selbstbefreiung des menschlichen Geistes, vollzogen worden ist.

67. Die Verwirklichung des Begriffs der Natur ist sowohl die Naturphilosophie, als das Leben und Dasein der Natur.

2. Die Idee als Natur.

Die 3 Theile der Naturphilosophie, Mechanik, Physik, Organik, entsprechen den logischen Stufen der Unmittelbarkeit, der Reflexion und des

ihre abgestandnen Fabeln mit der Glorie des Begriffs zu umkleiden, wie dies Hegel z. B. Naturphil. 21. 23, in der Rechtsphilosophie (Religion u. Staat) und in der Religionsphilosophie, wie in unzähligen „Zusätzen“ an andern Orten thut.

Begriffß. Als Verwirklichung des Begriffß, wenn auch in der Außerlichkeit, ist die Natur an sich ein lebendiges Ganzes. Die abstractesten Bestimmungen der Natur, — Raum, Zeit, Materie und natürliche Selbstbewegung der Materie — haben von jeher die größten Schwierigkeiten gemacht, weil sie nicht als Verwirklichung des Begriffß gefaßt wurden. So wie dies geschieht, sind sie leicht zu verstehen.

a. Mechanik.

„Die Natur ist nicht nur gegen die Idee und den subjectiven Geist äußerlich, sondern die Außerlichkeit macht die Bestimmung aus, in der die Natur ist; die ganze Natur liegt unter dem Bande der Außerlichkeit. Ihr Sein ist der Raum, ihr Werden die Zeit. Wie Sein und Werden die abstractesten Gedankenbestimmungen sind, so sind Raum und Zeit die abstractesten Bestimmungen der Natur; sie sind das sinnliche Unsinnliche oder das unsinnliche Sinnliche, äußerliche Verwirklichung des Begriffß.“

„Der Raum ist also die Allgemeinheit, aber äußerlich, in der Anschauung, daseiend, das ideelle Nebeneinander, das schlechthin continu-

irlich, weil noch vermittlungslöse Gleichgültigkeit der
 Außerlichkeit ist.“

„Die Wahrheit des Raumes ist die Zeit, das
 angeschaute Werden, das äußerliche Werden,
 das Dasein des Sichaufhebens, der Unterschied für
 sich in seiner ganzen Unruhe, die für sich seiende Ne-
 gativität in der Sphäre der Außerlichkeit, das
 ideelle Nacheinander, gleichgültig gegen das
 ruhige Nebeneinander.“

„Der bestimmte Raum ist das Hier. Das Hier
 ist aber eben sowohl Zeit, ist eine Gegenwart, welche
 sich unmittelbar aufhebt, ein Jetzt, das gewesen
 ist. Das Hier ist zugleich Jetzt; denn es ist der
 Punkt der Dauer. Diese Einheit des Hier und des
 Jetzt ist der Ort.“*)

„Der Ort ist der gesetzte Widerspruch, welcher
 Raum und Zeit, jedes an ihm selber, ist.“

„Der Ort ist gleichgültige Einzelheit, als
 räumliches Jetzt, also unmittelbar gleichgültig
 gegen sich als diesen Ort, sich selber äußerlich, die
 Negation seiner und ein anderer Ort.“

„Dies Vergehen und Sichwiedererzeugen des

*) Heg. Nat. Philos. 62.

Raums in der Zeit und der Zeit im Raum, daß die Zeit sich räumlich setzt als Ort, aber diese gleichgültige Räumlichkeit eben so unmittelbar zeitlich gesetzt wird, ist die Bewegung.“

„Bewegung ist, an Einem Ort und zugleich an einem andern Ort zu sein, und eben so, nicht an einem andern, sondern nur an diesem Ort zu sein; wie der Zeitpunkt Einheit der Vergangenheit und Zukunft, der Zwei in Eins und auch nicht in Eins zugleich ist.“

„Dies Werden ist aber eben so sehr das In-sich-zusammenfallen seines Widerspruchs, die unmittelbar identisch daseiende Einheit beider, die Materie, das außersichseiende Fürsichsein.“

„Daß die Materie sich in ihrer Vereinzelnung auseinander hält, ist die Repulsion; die negative Einheit dieses äußerlichen Fürsichseins ist die Attraction. Daß die Materie unmittelbar Beides ist und ihren ideellen Mittelpunkt sucht — ist die Schwere.“

„Die Schwere ist, so zu sagen, das Bekenntniß der Nichtigkeit des Außersichseins der Materie in ihrem Fürsichsein.“ „Die Bewegung ist ihr Leben, und endlich ist die Materie, sofern ihr die

Bewegung äußerlich ist — die träge, gestofne und gedrückte Materie.“ „Die unendliche Materie ist in unendlicher Bewegung als ein System gegeneinander gravitirender Himmelskörper.“

„Einer (die Sonne) ist also das allgemeine Centrum der abstrakten Beziehung auf sich selbst. Diesem steht entgegen die außer sich seiende centrumlose Einzelheit, als selbständige Körper (Mond, Kometen). Die besondern Körper aber sind die, welche sowohl in der Bestimmung des Außersichseins, als zugleich des Insichseins stehn, Centra für sich sind, und sich zugleich auf den ersten (die Sonne) als auf ihre wesentliche Einheit beziehen, — (die Planeten.)“ *)

Hegel verfolgt dann die solarische, planetarische, lunarische und kometarische Natur durch alle folgenden Entwicklungsstufen der Natur.

So sind die Himmelskörper die Begriffsmomente, und, indem sie gegeneinander gravitiren und sich frei setzen, realisiren sie die Idee; in der Gravitation ist das Setzen der unterschiednen und der Subjectivität (des Centrums) Ein Actus, Eine freie Be-

*) Heg. Nat. Philos. 98.

wegung, die Bewegung des Begriffs, der (hier seine Unterschiede in der Körperlichkeit) seine Momente selbst setzt und aufhebt — der absolut freie Mechanismus der himmlischen Körper, „die, nach den Alten, als selige Götter einhergehn.“

In dieser Selbstbestimmung, welche die freie Bewegung der Himmelskörper gegeneinander ist, geht die Materie dem Begriffe nach aus dem dumpfen In-sich-sein der Schwere und dem bloßen Streben nach dem Fürsichsein hinaus, verläßt die Sphäre des Mechanismus und tritt in die der freien physischen Individualitäten ein.

b. Die Physik.

68. „Die Physik ist die Sphäre des Wesens, der Reflexion; und die reine Identität mit sich, als Einheit der Reflexion in sich, die daseiende Reflexion und Manifestation, das existierende allgemeine Selbst der Materie, das sich und alles andre manifestirt, ist das Licht, als Individuum Stern, und als Moment einer Totalität Sonne.“

„Das Licht bringt uns in den allgemeinen Zusammenhang. Alles ist im Licht auf theoretische widerstandslose Weise für uns.“ *)

*) Heg. Nat. Philos. 130. 131.

„Das Licht ist ein Oscilliren in sich selbst; das Fürsichsein, welches das Licht ist, ist nicht mehr ausschließend; das harte Eins ist geschmolzen und hat als bestimmungslose Continuität des Manifestirens seinen Gegensatz verloren.“

„Dies ist reine Reflexion in sich, was in der höhern Form des Geistes Ich ist.“

„Licht ist das treue Abbild dieser Identität des Selbstbewußtseins mit sich. Es ist nur darum nicht Ich, weil es sich nicht in sich trübt und bricht, sondern nur abstractes Erscheinen ist.“

„Das Licht ist nur Manifestation seiner, aber nicht für sich selbst, sondern nur für Andres. Das Licht ist daher nur eine Manifestation der Natur, nicht des Geistes; es ist räumlich, absolute Expansion im Raume, aber nicht die Rücknahme dieser Expansion in den Einheitspunkt der unendlichen Subjectivität.“

„Das Nichtlicht, das Dunkel, ist das Etwas, das manifestirt wird, das Dasein des Lichts aber ist der Lichtkörper, die Sonne, der selbstleuchtende Körper, und die Sterne.“

„Dies ist das ursprüngliche, un erzeugte Licht, das nicht aus den Bedingungen der endlichen Existenz

hervorgeht, sondern unmittelbar ist. Aber die Lichtkörper sind abstracte Existenzen, und es ist absurd, die Sterne höher zu achten, als die Pflanzen. Die Sonne ist nichts Concretes. Nur der Planet bringt es zu Pflanzen, Thieren, Menschen, Naturen, die in sich gegangen sind; solche concrete Gestalten, die sich gegen das Allgemeine erhalten, sind noch nicht auf der Sonne; in den Lichtkörpern ist nur Lichtmaterie vorhanden.“ *)

„Die Verbindung der Sonne als Moment des Sonnenystems und der Sonne als selbstleuchtend ist, daß sie in beiden Fällen dieselbe Bestimmung hat. In der Mechanik ist die Sonne die nur sich auf sich selbst beziehende Körperlichkeit; diese Bestimmung ist auch die physikalische Bestimmung, daß sie die Identität der abstracten Manifestation ist; und darum leuchtet die Sonne.“ **)

„Als das abstracte Selbst der Materie ist das Licht das absolut Leichte und als Materie unendliches Außersichsein, aber als reine Manifesta-

*) Heg. Nat. Philos. 134.

**) Ibid. 135.

tion, als materielle Idealität ist es untrennbares und einfaches Außersichsein.“

„Nur das Licht existirt als diese reine Manifestation, als diese unvereinzelte Allgemeinheit. Es ist unkörperliche, ja immaterielle Materie. Die Materie ist schwer, insofern sie die Einheit mit sich als Ort erst sucht; das Licht ist aber die Materie, die sich gefunden hat.“

„In der Natur denkt man immer, daß das Einzelne ist, diese Realität. Dem ist das Licht entgegen: es ist der einfache Gedanke selbst, auf natürliche Weise vorhanden. Denn es ist Verstand in der Natur, d. h. die Formen des Verstandes existiren in ihr.“ *)

„Die Continuität des Lichtes, durch ein Medium unterbrochen, giebt Fortpflanzung des Leuchtens; sonst, in atmosphärenlosen Fernen ist die Continuität des Lichtes nicht unterbrochen.“ **)

69. „Im Gegensatz zu dem reinen Selbst des Lichtes ist das rein Selbstlose, die Finsterniß, das Finstre, die schwere Materie.“

*) Heg. Nat. Philos. 140.

**) Ibid. 142.

„Die Körper des Gegensatzes sind Monde und Kometen. Der Mond ist das materielle, Festsichsein, Starrheit, das harte Innere der Erde ver selbstständig; der Komet ist die Auflösung, Neutralität, die ver selbstständige Seite der sich auflösenden Erde, ihre selbständig gewordne Atmosphäre, ein bleibendes Meteor.“

„Der Mond, als wasserloser Krystall, sucht sich (in Ebb und Fluth) an unserm Meer gleichsam zu integrieren, den Durst seiner Starrheit zu löschen.“

„Der Komet, ein durchleuchtender, durchsichtiger Wasserkörper, ist, wie der Mond, ohne eignen Mittelpunkt und ohne Achsendrehung.“

„Der Körper der Individualität ist die Erde, der Planet, eine individuelle Totalität, in welcher die Starrheit zur Trennung in reale Unterschiede aufgeschlossen, und diese Auflösung durch den selbstischen Einheitspunkt zusammengehalten ist.“

„Wie die Bewegung der Planeten, als Achsendrehung um sich und zugleich Bewegung um einen Centralkörper, die concreteste und der Ausdruck der Lebendigkeit ist, so ist die Lichtnatur des Centralkörpers die abstracte Identität, deren Wahrheit, wie die

des Denkens, in der concreten Idee, d. h. in der Individualität ist.“ *)

„Die Sonne dient dem Planeten, wie denn überhaupt Sonne, Mond, Kometen und Sterne nur Bedingungen der Erde sind. Die Sonne hat also nicht die Planeten erzeugt, noch ausgestoßen, sondern das ganze System ist zumal, da die Sonne eben so erzeugt wird, als sie erzeugend ist.“

„Eben so ist das Ich noch nicht Geist, und hat, wie gesagt, in diesem seine Wahrheit, wie das Licht im concreten Planeten.“

„Die Bestimmung der Erde, des Organischen, ist, die ganz allgemeinen astralischen Mächte, die als himmlische Körper den Schein der Selbständigkeit haben, zu verdauen und unter die Gewalt der Individualität zu bringen, in welcher diese Riesenglieder sich zu Momenten herabsenken. — Die kosmischen Mächte, die unmittelbar selbständige Körper waren, gehen so in die allgemeinen (vier) physikalischen Elemente über.“ **)

„Die Erde, das allgemeine aber noch nicht in

*) Heg. Nat. Philos. 154. Die Erde ist Individuum.

**) Ibid. 160. über den Sinn der physischen im Gegensatz zu den chemischen Elementen.

sich reflectirte Individuum, hat das Princip der unendlichen Beziehung auf sich, der Subjectivität, noch außer sich; und das ist das Licht. Das Licht ist also das Erregende und Belebende und facht den Proceß der Elemente an, erregt ihn, regiert ihn überhaupt.“

70. „Dem Licht entspricht die Luft; sie ist das passive zum Moment eines andern herabgesunkne Licht, daher auch schwer. Als negative Allgemeinheit ist sie die verdachtlose, aber schleichende und zehrende Macht über das Individuelle und Organische. Sie ist die gegen das Licht passive, durchsichtige, aber alles Individuelle in sich verflüchtigende, nach Außen mechanisch elastische, in Alles eindringende Flüssigkeit.“

„Sie ist das schlechthin Corrosive, der Feind alles Individuellen, das es als allgemeines Element setzt. Ihr Verzehren ist aber unscheinbar, bewegungslos, und manifestirt sich nicht als Gewalt, sondern schleicht sich überall ein, wie sich die Vernunft ins Individuelle infiltrirt und es auflöst.“

„Stark comprimirte Luft giebt einen Funken. Luft ist also an sich Feuer.“

„Feuer und Wasser sind die Elemente des.

Gegensatzes und entsprechen dem Lunarischen und Kometarischen Princip im Himmlischen. Das Feuer ist für sich seiende Unruhe, die materialisirte Zeit, ein Verzehren eines Andern, das zugleich sich selbst verzehrt und so in Neutralität übergeht. Die Wärme ist nur die Erscheinung dieses Verzehrens am individuellen Körper, und so identisch mit dem Feuer. Das Nichtseiende ist in ihm als seiend gesetzt und das Seiende als nichtseiend; so ist das Feuer die Zeit, materielle Negativität, stoffliches Vergehen und Entstehen.“

„Es ist eine Activität, die nur im Gegensatz ist, nicht, wie die Activität des Geistes, Selbstthätigung; um zu verzehren, muß es etwas zu verzehren haben; hat es kein Material, so ist es verschwunden. Auch der Lebensproceß ist Feuerproceß, bringt aber seine Materie ewig wieder hervor.“

„Das Concrete verzehren, heißt es zum Gegensatz bringen, es begeistern, befeuern; dahin gehört das Drydiren, eine Säure kauftisch machen.“

„Die andre Seite ist die Reduction zum Neutralen, und die Neutralität, worin der Proceß des Feuers versinkt, ist das Wasser.“

„Das Wasser ist der in sich zusammen gegangne Gegensatz, der, ohne für sich seiende Einzelheit, also ohne Starrheit und Bestimmtheit in sich, eine durchgängige Gleichgültigkeit, alle mechanisch in ihm gesetzte Bestimmtheit auflöst, Begrenztheit der Gestalt nur von Außen erhält, und sie nach Außen sucht (durch Adhäsion), ohne Unruhe des Processes in ihm selbst, schlechthin die Möglichkeit desselben, die Auflösbarkeit, die Fähigkeit der Lustigkeit und der Starrheit als eines Zustandes außer seinem eigenthümlichen, der Bestimmungslosigkeit in sich.“

„Das individuelle Element ist sodann die Erde, das Element des entwickelten Unterschiedes und der individuellen Bestimmung desselben, als von den andern Momenten unterschiedne noch unbestimmte Erdigkeit; aber als Totalität, welche die verschiedenen Elemente zusammenhält, ist sie die zum Proceß (dem meteorologischen) ansichende und ihn haltende Macht.“ *)

„Das physikalische Leben der Erde ist der elementare oder meteorologische Proceß — die Verwandlung der Elemente ineinander.“

*) Heg. Nat. Philos. 169.

„Wasser ist das existirende Material des elementaren Processes und spielt die Hauptrolle, weil es das Neutrale, Wandelbare, der Bestimmung Fähige ist. Luft, als das geheim Verzehrende, Ideellsetzende, ist das Thätige, das Aufheben des Bestimmten. Feuer ist die Erscheinung des Fürsichseins, der Idealität, die zur Erscheinung kommt, die Erscheinung des Verzehrtwerdens. Wasser, in Luft verwandelt, verschwindet; umgekehrt wird Luft zu Wasser und schlägt aus dem Fürsichsein (des Feuers) ins Gegentheil, in todtte Neutralität um, welche ihrerseits sich zum Fürsichsein spannte.“ *)

„Der Process der Erde, durch ihr allgemeines Selbst, die Thätigkeit des Lichtes, ihr ursprüngliches Verhältniß zur Sonne, fortbauend angefaßt, entzweit sich in den lunarischen und kometarischen Gegensatz — der vollständige Process ist das Gewitter — und stellt sich zur reellen fruchtbaren Individualität, zum Fürsichsein der Erde, wieder her.“

„Das Gewitter ist ein Vulkan in den Wolken, Vulkane sind unterirdische Gewitter, Quellen lebendige Eruptionen, wie die Wolke ohne Blitz zu

*) Heg. Nat. Philos. 174.

Regen wird, während die Vulkanen wie die Stitze der Atmosphäre sind.“

„Der Krystall der Erde reducirt sich immer zu dieser abstracten Retraktät des Wassers, wie er sich zur Lebendigkeit des Feuers umsetzt“. — „In Ohli ist alle Lage um 3 Uhr ein Gewitter, der Proceß also immer vollständig.“

„Das Nordlicht ist nur ein trocknes Leuchten ohne die übrige Materialität des Gewitters.“ —

„Sternschnuppen sind vereinzelte Formen des ganzen Proceßes. Wie die Luft zu Wasser fortgeht, indem die Wolken beginnende kometarysche Körper sind, so kann diese Selbständigkeit der Atmosphäre auch zu andern Materien bis zum Lunarischen, zu Feuerkugeln, Steingebilden, Stetaregen fortgehn.“*)

„Durch diese Proceße bringt sich das allgemeine Individuum, dieses sich selbst tragende Subject, die befruchtete Erde, hervor.“

71. „Die Materie individualisirt sich aber auch durch thwöhnende Formthätigkeit zur specifischen Dichtigkeit und Schwere, zur specifischen Beziehung ihrer Theile auf einander, Cohäsion, zum ideellen

*) Heg. Nat. Philos. 185. Der astronomisch vorherbestimmte Sternschnuppenregen vom 13—14. Novbr. 1866 widerspricht dieser Auffassung, beschränkt sie mindestens.

Aufheben der Cohäsion, dem innern Erzittern des Körpers — dem Klange, und dem reellen Aufheben der Cohäsion — der Wärme.“

„Der Klang, als innres Erzittern des Körpers ist ein Oscilliren des Bestehens und der Aufhebung der Cohäsion, er ist die Idealität am Materiellen, die einfache Form als für sich existirend und kommt als diese mechanische Seelenhaftigkeit zur Erscheinung“. „Die Mittheilbarkeit des Klanges ohne Wiederholung des Zitterns durch das Medium zeigt die sich frei durch die Körperlichkeit hindurchziehende Idealität.“

„Der sich selbst articulirende Klang ist — der Ton“. — „Beim Ton der Körper, fühlen wir, wir betreten eine höhere Sphäre. Der Ton berührt unsre innerste Empfindung. Er spricht die innre Seele an, weil er selbst das Innerliche, Subjective ist.“

„Der Klang ist die Klage des Ideellen in dieser Gewalt des Andern, eben so aber sein Triumph über sie, weil er sich in ihr erhält; und er bezieht sich aufs Gehör, weil dies ein Sinn des Mechanismus ist und zwar eben derjenige, der sich aufs Entfliehen aus der Materialität, auf das Uebergehen zum Immateriellen, Seelenhaften, Ideellen bezieht“. „Indem

die Töne eine Weise unsrer Empfindung sind, sind sie uns entweder angenehm oder unangenehm, Harmonie oder Disharmonie nach Zahlenverhältnissen.“

Wärme.

72. „Die Erhitzung der klingenden, wie der geschlagenen oder an einander geriebenen Körper ist die Erscheinung von der dem Begriffe nach mit dem Klange entstehenden Wärme. — Sie ist das in sich Flüssigwerden des Körpers. In dieser Geburtsstätte der Wärme löstet sich der Ton (das Flüssige klingt nicht mehr). — Die Wärme ist nicht Materie sondern Negation dieser Realität — reale Idealität der spezifischen Schwere und Cohäsion, das Ideellsetzen des Materiellen, — nicht mehr die abstracte Negation (der Cohäsion), die der Ton ist, und noch nicht die vollendete, die das Feuer ist. Sie ist allerdings materialisirte Negation oder negative Materialität, aber es giebt keinen Schall- und Wärmestoff. Klang und Wärme sind zwar bedingt durch materielle Existenzen, aber machen nur deren (ideelle und reelle) Negativität aus.“

„Bei der Annahme der „latenten Wärme“ wird die Wärme als Stoff, nicht als Activität genommen“.

„Wärme als Temperatur ist die bedingte Auflösung

des eigenthümlichen Stoffes. Dies Verzehren der körperlichen Eigenthümlichkeit gewinnt die Existenz der reinen physikalischen Idealität, der frei werdenden Negation des Materiellen, und tritt als Licht hervor, jedoch als Flamme d. h. als an die Materie gebundene Negation der Materie.“

In der Flamme ist das Licht an die Materie gebunden. „Wie das Feuer sich zuerst aus dem Anfich (der Luft) entwickelte, so wird es hier gesetzt, daß es sich als äußerlich bedingt aus den existirenden Begriffsmomenten innerhalb der Sphäre der bedingten Existenz erzeugt. Es verzehrt sich ferner so als Eudliches zugleich mit den Bedingungen, deren Verzehren es ist.“

„Das Licht ist das Selbstische, und was von ihm berührt wird, wird auch selbstisch d. h. zeigt einen Beginn der Auflösung d. h. der Wärme.“

„Die Selbstigkeit, als die unendliche sich auf sich beziehende Form, ist als solche in die Existenz getreten (Flamme); sie erhält sich in der ihr unterworfenen Außerlichkeit, und ist, als die frei dies Materielle bestimmende Totalität,

73. die freie Individualität“. „Die

male Individualität ist die Gestalt“, — die mechanische Gestalt — der Krystall.

„Mechanische Formthätigkeit ist Krystallisation“. „Der Körper hat einen geheimen, stillen Geometer in sich, der, als ganz durchgängige Form, ihn nach Außen und nach Innen organisiert. Der Krystall ist zwar nicht mechanisch zusammengesetzt, dennoch resumirt sich hier der Mechanismus als ein individueller, weil diese Sphäre eben das ruhende Bestehen des Auseinander ist; aber diese Individualität ist noch nicht Subjectivität, noch nicht frei, sie ist nur.“

„Die unorganische Gestalt baut sich auf in graden Linien, ebenen Flächen und bestimmten Winkeln. Die Form ist der Materie nicht äußerlich. Sie ist Selbstzweck, das an und für sich Wirksame — die Thätigkeit des Begriffs. Im Wasser ist so ein unsichtbarer Keim, eine Kraft, die construiert“ — in der Krystallisation; — „die organische Gestalt dagegen erscheint in Ellipsen, Cilinien, Wellenlinien.“*)

„Die unmittelbare Gestalt ist die als in sich formlos gesetzte Gestalt und zwar 1) das Extrem der

*) Heg. Nat. Philos. 244.

Punktualität, der Sprödigkeit, 2) das Extrem der sich kugelnden Flüssigkeit, die Gestalt der innern Gestaltlosigkeit. — Die Kugelgestalt ist die allgemeine Gestalt mit formeller Regelmäßigkeit, die freischwebende Gestalt, die daher auch die freien Himmelskörper, als allgemeine Individuen haben.“

74. Sehr schön schließt sich hieran die Entwicklung des Magnetismus, „der gestaltenden Form noch als Trieb;“ — „er ist die Cohäsion als Thätigkeit, unterschiedne materielle Punkte unter die Form der Einheit zu bringen — aber „als ganz abstracte Räumlichkeit als — Linearität“. „Das Spröde (Punktuelle) schließt sich zum Unterschiede des Begriffs auf und stellt im Magnet den Schluß, den Zusammenschluß der Extreme in der indifferenten Mitte, äußerlich dar. Der Punkt geht zunächst in die Linie über; und die Form setzt sich an derselben in Extremen (den Polen) sich entgegen. — Diese Extreme, als Momente, haben kein eignes Bestehen, sondern werden nur durch ihre Beziehung gehalten, welche erscheinend ihre Mitte und der Indifferenzpunkt des Gegensatzes ist. Dieser Schluß macht das Princip der Gestaltung, in ihrer entwickel-

ten Bestimmtheit aus, und ist in dieser noch abstracten Strenge der Magnetismus.“

Wenn man den Magnet in der Mitte theilt, setzen sich beide Enden jedes eine neue Mitte und einen neuen Pol, — sie gestalten sich frei als neue vollständige Magnete.

„Indem der spröde Punkt sich zu den Unterschieden des Begriffs aufschließt, so haben wir die Pole. Es ist nichts Materielles, das hier wirkt, sondern die reine Form“, die reine Begriffsbeziehung.

„Der Magnetismus wird an der Erde frei, weil sie nicht zum wahren Krystall kommt, sondern, als das die Individualität Gebährende, beim abstracten sehnsüchtigen Triebe des Gestaltens stehen bleibt.“

„Das Eisen, als besonders spröde und cohärent, ist besonders magnetisirbar. In der Grube ist selbst der Magnetstein noch nicht magnetisch; die Erregung des Lichts in der Atmosphäre gehört dazu, damit die Differenz in Spannung gesetzt werde.“

„Die immanente Thätigkeit des freien Mechanismus ist, die örtlichen Verhältnisse zu bestimmen; im Magnetismus ist Annähern und Entfernen in linearer Richtung, aber unabhängig von der Schwere; in der Curve der Himmelskörper ist

Annäherung und Entfernung in Einem Anziehen und Abstoßen; — diese Thätigkeit der Form, und die des Begriffs überhaupt ist, das Identische different und das Different identisch zu setzen.“

Die Electricität.

75. „In der Electricität sind die Körper selbständig gegen einander und bilden die entgegengesetzten Seiten der physikalischen Spannung. Die Individuen manifestiren sich hier aber nur als abstractes Selbst, als Licht, und als mechanische Wirkung, Erschütterung, wobei die Körper individuell physisch und mechanisch träge bleiben. Der elektrische Funke ist kalt, bloßes Licht, das noch keine Nahrung hat, der negative Funke röthlich, der positive bläulich.“

„Schon mit dem Klange sind wir in die Gestalt getreten; das Letzte, ehe sie sich im chemischen Proceß auflöst, ist, daß sie reine mit sich identische Form ist, und dies ist sie als electrisches Licht. Im Klange bringt der Körper seine abstracte Seele zum Vorschein. Diese Offenbarung seiner Selbstigkeit gehört aber durchaus nur dem Felde der mechanischen Cohäsion an, indem der Körper in seiner sich immer zurücknehmenden Bewegung als mechanische Totalität

erscheint. Die Electricität ist nun noch nicht Auflösung der Gestalt selbst, sondern nur der oberflächliche Proceß, worin die Differenzen die Gestalt verlassen, aber sie zu ihrer Bedingung haben und noch nicht an ihnen selbständig sind."

„Es ist der eigne Jorn, das eigne Aufbrausen des Körpers, welches wir im electrischen Proceß sehen; es ist nur er selbst, am wenigsten eine fremde Materie.“

„Die Himmelskörper waren unmittelbar Licht, der individuelle Körper leuchtet nun aber nicht unmittelbar, ist nicht Licht, weil er als gestaltete und entwickelte Einheit die himmelskörperliche Bestimmung als Eigenschaft in seine Individualität einschließt; und das electrische Licht ist ein durch den Proceß vermitteltes.“

„Alle Körper sind electrisch, nur nicht in gleich hohem Grade.“

Der chemische Proceß.

76. „Im chemischen Proceße geht sodann die ganze Körperlichkeit in die Spannung und in den Proceß ein; und die Gestalt geht aus dem existirenden Proceße hervor.“

„Der chemische Proceß ist die Einheit des Magnetismus und der Electricität. Denn die Individualität, in ihrer entwickelten Totalität ist, daß ihre Momente selbst individuelle Totalitäten, ganze besondere Körper, sind, die zugleich nur als gegen einander differente Momente in Beziehung sind.“

„Diese Beziehung — von Säuren und Basen — als Identität nicht-identischer, selbständiger Körper, ist der Widerspruch, — somit wesentlich Proceß, der dem Begriff gemäß die Bestimmung hat, das Unterschiedne identisch zu setzen, es zu indifferenziren und das Identische zu differenziren, es zu begehren und zu scheiden.“

„An der Erde, als einem selbständigen Individuum gegen die Sonne, zeigt sich zwar der chemische Proceß, aber nur als Proceß der Elemente. Zugleich ist der chemische Proceß der Erde nur als ein vergangner zu fassen, indem die Riesenglieder, als für sich gesonderte, auf der Stufe der Direction stehen bleiben, ohne zur Neutralität überzugehn. — Der Proceß der besondern Individualitäten dagegen setzt diese zu Neutralen herunter, die wieder dirimirt werden können.“

„Dieser Proceß ist niedriger, als der allgemeine

(meteorologische) Proceß; wir sind auf ihn beschränkt, während der meteorologische die große Chemie der Natur ist. — Auf der andern Seite steht er aber auch wieder höher, indem er dem Lebensproceß unmittelbar vorhergeht. Im Proceß der Himmelskörper bleiben diese noch in ihrer Selbständigkeit; im chemischen Proceß suchen und erreichen die besondern Körper ihre Einheit. Im Lebensproceß ist es die subjective Einheit, welche das Wirkliche ist, und nur in ihr haben die Glieder ihr Bestehen.“

Im chemischen Proceß fehlt dies Subject, dieses Selbst, das ihn von sich aus anfangen und als seine eigne Thätigkeit fortsetzen könnte.

„Der besondre (eigentlich) chemische Proceß ist nicht ohne den allgemeinen. Wasser ist wesentlich Bedingung oder Product; Feuer eben so die Ursache oder die Wirkung. Der Trieb zum Proceß ist der Durst des Kalischen nach der Säure und umgekehrt. Sind die Körper einmal begeistert, so ergreifen sie ihr Andre; haben sie nichts Besseres, so treten sie in Proceß mit der Luft.“

„Daß jedes an sich das Andre ist, kommt so zum Vorschein, daß es das Andre sucht; dadurch ist es der

Widerspruch mit sich selbst. Alles hat aber nur Trieb, sofern es dieser Widerspruch mit sich selbst ist.“

„Dies fängt im chemischen Prozesse erst an. An sich das Neutrale, das Ganze zu sein, das bewirkt den unendlichen Trieb; im Leben kommt dies dann weiter zum Vorschein. Der chemische Proceß ist so ein Analogon des Lebens; könnte er sich durch sich selbst fortsetzen, so wäre er das Leben.“

Der formale Proceß (der Synsotiation) giebt nur Verschmelzung und Vermischung, wie Alcohol mit Wasser. Der reale Proceß erzeugt durch Aufhebung des Gegensatzes ein Drittes und scheidet die Differenten durch eine neue Verbindung.

Die vier chemischen Elemente — im Gegensatz zu den vier physikalischen — sind die vier chemischen Momente des Begriffs:

- 1) Die Abstraction der Indifferenz: **Stickstoff**;
- 2) Die beiden Momente des Gegensatzes: a) das Element der für sich seienden Differenz, das Negative, das Brennende: **Sauerstoff** und b) das Element der dem Gegensatz angehörigen Indifferenz, das Brennbare: **Wasserstoff**;

3) Die Abstraction des individuellen Elementes: Kohlenstoff.“

„Das Scheiden ist einmal Zerlegen der neutralen Körperlichkeit in körperliche Bestandtheile, das andre Mal Differenziren der abstracten physischen Elemente in die vier noch abstracteren chemischen Momente des Stickstoffs, Sauerstoffs, Wasserstoffs und Kohlenstoffs“. „Eben so ist das Vereinen das eine Mal Neutralisiren concreter Körperlichkeiten, das andre Mal jener abstracten chemischen Elemente“. „Der abstracte und der konkrete Proceß sind aber auch vereinigt. Denn die physischen Elemente, Wasser und Luft, sind die Mitte der Extreme, sie sind das, aus dessen Differenz die gleichgültigen concreten Körperlichkeiten begeistert werden.“*)

„Der unendliche sich selbst anfachende und unterhaltende Proceß ist das Leben, der organische Proceß, der Organismus.“

c) Die organische Physik.

77. „Im Organismus bestimmt die Individualität sich zur Besonderheit, zum innern Gegensatz, kehrt aber eben so durch Aufhebung desselben in sich

*) Log. Nat. Philos. 370.

zurück. So ist das Leben die erste Erhebung der Natur zur Idealität; die Idee ist in ihm zur Existenz gekommen: die unmittelbare Idee ist das Leben:

- 1) als Gestalt, das allgemeine Bild des Lebens, der geologische Organismus;
- 2) als besondere Subjectivität, der vegetabilische Organismus;
- 3) als einzelne concrete Subjectivität, der animalische Organismus.“

„Die nur unmittelbare Idee, der geologische Organismus, ist noch nicht subjectiv, also noch außer sich, ist Nicht-Leben, nur der Leichnam des Lebensprocesses — der Organismus als Totalität der unlebendigen mechanischen und physischen Natur. Die vegetabilische Natur bringt es zur subjectiven Lebendigkeit; das Individuum, die Pflanze, zerfällt aber noch in seine Glieder, die selbst Individuen sind. Erst der thierische Organismus existirt in seinen Gliedern als Subject, als Ein Leben und Ein organisches System.“

„Das Leben ist das Wahre. Leben ist, wo Inneres und Aeußeres, Ursach und Wirkung, Zweck und Mittel, Subjectivität und Objectivität, Leib und Seele, ein und dasselbe sind. Das Thun des Leben

ist absoluter Idealismus, ein unablässiges sich selbst Bergehen, welches ein sich selbst Hervorbringen ist, höher als die Sterne und die Sonne, welche zwar ein Individuum, aber kein Subject ist."

„Auch das Sonnensystem ist nur an sich Organismus, noch keine organische Existenz. Seine Riesenglieder sind selbständige Gestalten und die Idealität ihrer Selbständigkeit ist nur ihre Bewegung, es ist nur ein Organismus des Mechanismus.“

„Das Lebendige hingegen hat diese Riesenglieder der Natur in Einem, in dem alles Besondere als erscheinend gesetzt ist. Im Leben ist das Licht so über die Schwere vollkommen Meister; das Lebendige ist also die Individualität, welche die weltren Besonderungen der Schwere in sich subigirt hat, und thätig in sich selbst ist. Erst als sich aufhebende Realität ist das Sich-selbst-Erhalten des Begriffs gesetzt.“

„Das Leben macht sich selbst zu seinem Andern, zum Gegenwarte seiner selbst; es giebt sich die Form, worin es als Object ist, um zu sich selbst zurückzulehren und zurückgelehrt zu sein.“

1. Der geologische Organismus.

78. „Das Andre ist die geologische Natur, welche also nur Grund und Boden des Lebens ist.“

„Sie soll zwar Leben sein, Individuum, Subjectivität, ist aber nicht wahrhaft Subject, nicht Zurückführung der Gliederung in Eins.“

„Die Momente der Individualität und der Rückkehr in sich, oder der Subjectivität, müssen zwar, weil die Erde Leben ist, in ihr vorhanden sein, aber, als unmittelbare, fallen sie auseinander. Die Individualität der Erde ist dem thätigen Leben gegenüber, das Abstracte. Sie enthält die Thätigkeit auch, aber theils nur an sich, theils außer sich.“ —

„Die Erde ist ein Ganzes, das System des Lebens, aber als Krystall, wie ein Knochengeriüst, das als todt angesehen werden kann, weil seine Glieder noch formell für sich zu bestehen scheinen, und sein Proceß außer ihm fällt.“

Hegel nennt diese Sphäre das Erdreich, das Vegetabilische das Wasserreich, und das Animalische das Feuerreich.

„Auch die Pflanze bringt es noch nicht zu eigentlichen Gliedern, kann vielmehr ihre Begliederung nicht in ihrer Macht erhalten, da ihre Glieder ihr vielmehr als selbständige entfliehn. Dies ist das Reich der Neutralität, das Wasserreich.“

„Das dritte Reich, das Feuerreich, ist ideale

Subjectivität als Lebendigkeit, das Subject, die Seele das Aetherische, der wesentliche Proceß — der Gliederung, der Ausbreitung, und dieser Unterschied ewig zurückgenommen. Das Feuer entläßt sich zu Gliedern, deren Selbständigkeit aber unmittelbar aufgezehrt wird“. „Das animalische Leben ist also der sich in Raum und Zeit auslegende Begriff“. — „Jedes Glied hat die ganze Seele in sich, ist nicht selbständig, sondern nur im Ganzen. Das Empfinden, das sich selbst in sich finden, ist hier das höchste. So weit bringt es die Natur. Die Pflanze findet sich nicht in sich, weil ihre Glieder selbständige Individuen gegen sie sind“.

Hegel behandelt zuerst die Erde, a. ihre Geschichte, b. ihre Gliederung, c. ihr Leben.

a) „Der Bildungsproceß der Erde ist als ein vergangener zu betrachten, und gehört der Philosophie nicht an“. „Die Geschichte ist früher in die Erde gefallen, ein Leben, das in sich während, die Zeit an ihm selbst hatte; der Erdgeist, der noch nicht zur Entgegensetzung gekommen war, — die Bewegung und die Träume eines Schlafenden, bis er erwacht und im Menschen sein Bewußtsein erhalten und sich also als ruhige Gestalt gegenüber ge-

treten ist“. „Der Bildungsproceß der Erde ist also jetzt zur Ruhe gekommen.“

„In der alten Welt laufen die Gebirgszüge von Westen nach Osten, in der neuen von Norden nach Süden. Afrika ist das gebiegne Metall, das Äthiopische, starr vor Hitze, wo der Mensch in sich verdunstet, — der nicht ins Bewußtsein tretende stumme Geist; Asien die bacchantisch kometarische Anschweifung, die wild nur aus sich gebärende Mitte, die formlose Erzeugung, ohne daß dieser Geist über seine Mitte Meister werden könnte; — erst Europa bildet das Bewußtsein, den vernünftigen Theil der Erde, das Gleichgewicht von Strömen, Thälern und Gebirgen, dessen Mitte Deutschland ist.“ *)

b. „In der innern Gliederung der Erde stellt das granitische Princip den zur Reife der Momente in sich schon entwickelten Gebirgskern dar. Dieser Kern, der Granit, ist so gemengt, so hart, so fest, daß die einzelnen Theile nicht leicht rein heraußerhalten werden. Es ist überall ein Beginn von Krystallisation, besteht aber 1) aus Kieselsäure, Quarz, der absoluten Erde, der spröden Punctua-

*) Heg. Nat. Philos. 437.

heit; 2) dem Glimmer, der Fläche, die sich zum Gegensatz entwickelt, dem Momente der Brennbarkeit, das den Keim aller Abstractionen enthält, endlich 3) dem Feldspath, der angedeuteten, noch unentwickelten Neutralität und Krystallisation des Kalts im Kieselgeschlecht, da zwei bis drei Procent Kali darin gefunden wird. Es ist dies die einfache irdische Dreieinigkeit, welche sich nun nach ihren verschiedenen Seiten entwickelt, und zwar bestimmter in den zwei Richtungen des Processes: das eine Mal, daß dieses Ganze die Unterschiede als feine Form an ihm hat, und nur verschieden modificirt, dem Inhalte nach dasselbe bleibt, — das andre Mal, daß die Unterschiede die Substanz durchdringen, und zu einfachen Abstractionen werden; jenes die Gestaltung, wie sie hier erscheint, dies der Unterschied, der aber alle Bedeutung des Chemischen verloren hat, und eben die Gestaltung der einfachen physikalischen Körper ist. Näher haben wir: 1. Die äußerliche Formirung des Urgebirges, 2. das Flößgebirge, 3. aufgeschwemmtes Land, das Zerfallen in gleichgültiges Dasein.“ *)

*) Heg. Nat. Philos. 414.

c. Endlich das Leben der Erde. Darüber heißt es:*) „Dieser Krystall des Lebens, der todtliegende Organismus der Erde, der seinen Begriff im siderischen Zusammenhange außer sich, seinen eigenthümlichen Proceß aber als eine vorausgesetzte Vergangenheit hinter sich hat, ist das unmittelbare Subject des meteorologischen Processes, durch den es, als die an sich seiende Totalität des Lebens, zur Lebendigkeit befruchtet wird. — Das Land und besonders das Meer schlägt unendlich und auf jedem Punkte in punktuelle vorübergehende Lebendigkeit aus, Flechten, Infusorien, unermessliche Mengen phosphorescirender Lebenspunkte“, — „diese Thierwelt kann ihr Licht nicht als innerliches Selbst in sich halten, sondern schlägt nur zum physischen Licht nach Außen aus, ohne zu bleiben.“

„Die Erde selbst giebt mehr vegetabilischen Ausschlag.“

„So schließt die Erde sich zur subjectiven Lebendigkeit auf, die sie aber an sich ausschließt und an andre Individuen übergiebt.“ **)

*) Heg. Nat. Philos. 456. **) Ibid. 486. 461.

2) Der vegetabilische Organismus.

79. „In der Pflanze, der nur erst unmittelbaren subjectiven Lebendigkeit, ist noch keine subjective Einheit der Glieder erreicht. Der Theil, Knospe, Zweig, ist auch die ganze Pflanze. Daher die Unterscheidung der organischen Theile nur oberflächliche Metamorphose.“

„Das Wachsthum der Pflanzen ist das beständige Hinaustreiben und Hinzubilden neuer Theile; das Wachsthum der Thiere hingegen ist Veränderung der Größe derselben Gestalt“. „Daher fallen Reproductions- und Gattungsproceß in der Pflanze noch zusammen, und sofern der letztere vorhanden ist, ist er im Grunde überflüssig.“

„Weil die Pflanze gegen ihren an sich seienden Organismus (die Erde) noch nicht für sich seiende Subjectivität ist, so determinirt sie weder aus sich ihren Ort, noch hat sie eine sich unterbrechende Intussusception, sondern ist eine continuirlich strömende Ernährung und verhält sich nur zu den allgemeinen Elementen.“

„Die Pflanze ist noch nicht sich selbst objectiv; der gegliederte Leib der Pflanze ist noch nicht die Objectivität der Seele. Die Einheit ist ein

Außeres für sie; und das äußere physikalische Selbst (die Seele) der Pflanze ist das Licht, dem sie entgegenstrebt, wie der Mensch dem Menschen.“

„Weil die negative Selbstschleier sich noch nicht zu sich selbst verhält, so existirt dieses Selbst auch noch nicht als ein schlechthin Unsinliches, Seele, sondern ist noch sinnlich. Das Sinnliche, was für die Einheit bleibt, ist der Raum. Indem die Pflanze das Sinnliche noch nicht ganz in sich vernichten kann, ist sie noch nicht reine Zeit in sich.“

„Darum ist sie an ihren Ort gebunden und kann ihn nicht vernichten, wiewohl sie sich in demselben entfaltet. Das Thier aber verhält sich als Proceß gegen den Ort, vernichtet ihn, wenn es ihn dann auch wieder setzt.“*)

„Eben so will das Ich sich, den Punkt, bewegen, d. h. seinen Ort, d. h. sein sinnliches unmittelbares Bestehen, als des Punktes, ändern“. „Im Subjectiv-Lebendigen, als der Zeit für sich, ist Negation des Ortes gesetzt, und zwar auf absolut gleichgültige Weise.“

„Die Bewegung der Pflanze dagegen wird durch Licht, Wärme und Luft bestimmt.“

*) Heg. Nat. Philos. 476.

Der vegetabilische Proceß ist nun

a) Gestaltungsproceß. „Die unmittelbare Verwandlung der Ernährungszuflüsse in die spezifische Natur der Pflanze wird sogleich die unmittelbare Verwandlung der innerlich ungebildeten Flüssigkeit (des Lebenssaftes, des Cambiums) in Gebilde, die eine Entäußerung sind.“

„Sodann ist der innere Proceß, die Vermittlung mit sich selbst, zugleich nach Außen gerichtete Direction in Wurzel und Blatt und Direction in Holzfaseru und Lebensgefäße.“

„Aber das Wachsthum ist sogleich das Hervorbringen eines neuen Pflanzenindividuum, der Knospe.“

„Es ist keine Verdauung im eigentlichen Sinne vorhanden, sondern das Einfaugen ist sogleich Berührung des Wassers durch die Kraft der Lebendigkeit — es wird sofort ein vom Leben durchdrungenes — durch ein sofortiges proceßloses Verwandeln.“ *)

b) Assimilationsproceß. „Der Same leimt von Außen erregt und die Direction des Gestaltens

*) Heg. Nat. Philos. 502.

in Wurzel und Blatt ist selbst Direction in die Richtung nach der Erde und in die nach Licht und Luft: in die Einsaugung des Wassers und in die durch Blatt und Rinde, wie durch Luft und Licht vermittelte Assimilation desselben."

"Die Pflanze wird durch das Licht, ihr äußeres Selbst, hinausgerissen, und rannt ihm entgegen, sich zu einer Vielheit von Individuen verzweigend."

"In sich nimmt sie sich aus dem Licht diese spezifische Befeurung und Bekräftigung, Geruch, Geschmack, Farbenglanz und Tiefe und die Gedrungtheit und Kräftigkeit der Gestalt".

"Die Pflanze wird nicht selbst Licht, dies Selbst wird nicht für sie, sondern sie wird nur am und im Lichte producirt. Die Selbstigkeit des Lichtes wird daher nicht zum Sehen; sondern der Sinn des Sehens bleibt nur Licht, Farbe, an der Pflanze, ist nicht das Licht, wiedergeboren in der Mitternacht des Schlafes, in der Finsterniß des reinen Ich, — nicht dies vergeistigte Licht, als die existirende Negativität."

"Das Organ der Pflanze für den Proceß mit dem Wasser, ohne das der Keim todt ruht, ist die Wurzel; die Organe für den Proceß mit der Luft, sind Blatt und Rinde. Durch den Proceß mit

der Luft verwandelt die Pflanze das Aufgenommene vollständig.“

c) Gattungsproceß. „Die Pflanze gebiert nun ihr Licht aus sich als ihr eignes Selbst in der Blüthe, in welcher zunächst die neutrale grüne Farbe zu einer spezifischen bestimmt wird. Der Gattungsproceß, als Verhältniß des individuellen Selbst zum Selbst und als Rückkehr in sich hemmt den Wachs- thum, ist bei der Pflanze aber nur Beginn und An- deutung des Gattungsprocesses; und die Befruch- tung der Pflanze besteht allein darin, daß sie ihre Momente in dieser Abstraction in getrenntem Dasein aufstellt, sie dann durch die Berührung wieder in Eins setzt, und sich so verwirklicht.“ *)

3) Der thierische Organismus.**)

80. „Das höchste der Natur, absoluter Idealis- mus, existirende Subjectivität, ist das organische In- dividuum“. „Im Thiere hat das Licht sich selbst gefunden; es ist das Selbst, das für das Selbst ist, die existirende Einheit seiner selbst und seiner Glieder, die Unendlichkeit der Form in sich selbst, eine ein- fache Seele, die in die Aeußerlichkeit des

*) Nat. Philos. 535. **) Ibid. 550.

Seibes ausgelegt ist“. „Erst hier ist das Schwere wahrhaft überwunden, das Centrum ein erfülltes geworden, das sich zum Vorwurf hat, und erst so wahrhaft für sich seiendes Centrum ist. Im Sonnensystem haben wir Sonne und Glieder, die selbständig sind und sich in ihrer Bewegung nur nach Raum und Zeit, nicht nach ihrer physischen Natur zu einander verhalten. Ist das Animalische nun auch eine Sonne, so verhalten sich doch die Gestirne dorthin nach ihrer physikalischen Natur, und sind in die Sonne zurückgenommen, die sie in einem Individuum in sich enthält.“

„Diese hervorgebrachte Einheit ist im Thier für die an sich seiende Einheit; und diese ist die Seele, der Begriff, der sich in der Körperlichkeit findet, sofern dieser der Proceß des Idealisirens ist. Das Außereinander der Räumlichkeit hat für die Seele keine Wahrheit, in jedem Punkt ist sie gegenwärtig und er in ihr.“ —

„Das thierische Subject fühlt sich, schaut sich an, aber es ist noch nicht für sich selbst als reine allgemeine Subjectivität, es ist noch kein Ich, es denkt sich nicht.“

„Das Thier hat zufällige Selbstbewegung,

weil seine Subjectivität wie das Licht, die der Schwere entrissene Idealität, eine freie Zeit ist, die, der reellen Aeußerlichkeit entnommen, sich nach innerem Zufall aus sich selbst zum Orte bestimmt.“

„Das Thier hat Stimme als ein freies Erzittern in sich selbst; es hat animalische Wärme, als fortbauender Auflösungsproceß der Cohäsion und des selbständigen Bestehens der Theile in der fortbauenden Erhaltung der Gestalt; es hat unterbrochene Intusception, weil es sich individuell verhält zu einer unorganischen Natur; vornehmlich aber hat es Gefühl als existirende Idealität des Bestimmtheits, weil es in der Bestimmtheit allgemeine Individualität bleibt und sich einfach als solche erhält.“

„Im Schlafe versenkt sich das Thier in die allgemeine Natur; im Wachen verhält es sich zu individuell Organischem, unterbricht aber auch dies Verhältniß.“

„Der thierische Organismus ist der Mikrokosmos, das für sich gewordene Centrum der Natur, worin sich die ganze unorganische Natur zusammen gefaßt und idealisirt hat.“ *)

*) Heg. Nat. Philos. 557.

„Die Funktionen des Organismus erscheinen in den Begriffsmomenten:

- a) Sensibilität, allgemeines In sich sein, Nervensystem,
- b) Irritabilität, Reiz von Außen und Reaction dagegen, Besonderheit, Blutssystem,
- c) Reproduction, Erzeugung seiner als Rückkehr aus dem Verhältniß zur Aeußerlichkeit und dadurch Sehen seiner als eines Einzelnen, Verdauungssystem.“

Aber jedes der drei Systeme ist, weil Begriffsmoment, wiederum die Totalität derselben drei Bestimmungen.

- a) So bestimmt sich das System der Sensibilität:
 - a. zum Uebergehen in die (organische) Unmittelbarkeit, in die Empfindungslosigkeit — das Knochen system, das, gegen das Innere zu, Umhüllung, nach Außen der feste Halt des Innern gegen das Aeußere ist; —
 - β) zu dem Moment der Irritabilität, dem System des Gehirns und dessen weiterm Auseinandergehen in Nerven, die eben so nach Innen Nerven der Empfindung, nach Außen Nerven des Bewegens sind; —
 - γ) zu dem der Reproduction angehörenden

System, dem sympathischen Nerven mit den Ganglien, worin ein dumpfes, unbestimmtes und willenloses Selbstgefühl fällt."

b) „Die Irritabilität ist eben so sehr Reizbarkeit durch Andres und Rückwirkung der Selbsterhaltung dagegen, als umgekehrt actives Selbsterhalten und darin sich Anderm Preis geben. Ihr System ist a) abstracte (sensible) Irritabilität, die einfache Veränderung der Receptivität in Reactivität, — der Muskel überhaupt, welcher, an dem Knochengengerüste den äußerlichen Halt gewinnend, sich zum Streck- und Beugemuskel differenzirt, und dann zum eigenthümlichen Systeme der Extremitäten ausbildet. — β) Die Irritabilität für sich ist die Activität in sich, das Pulsiren, die lebendige Selbstbewegung, deren Materielles nur eine Flüssigkeit, das lebendige Blut ist, — und die nur Kreislauf sein kann, das Lungen- und Pfortadersystem; in jenem befeuert das Blut sich in sich selbst, in diesem gegen Anderes. — γ) Das Pulsiren ist der von ihrem Mittelpunkte, dem Herzen aus, in der Differenz der Arterien und Venen in sich zurückkehrende Kreislauf, der eben so immanenter Proceß ist als allgemeines Preisgeben an die Reproduction der

übrigen Glieder, daß sie aus dem Blut sich ihre Nahrung nehmen.“

c) „Das Verdauungssystem ist, als Drüsen-system mit Haut und Zellgewebe, die unmittelbare, vegetative, in dem eigentlichen System der Eingeweide aber die vermittelnde Reproduction.“

„Das Blut wird nicht bewegt, sondern ist die Bewegung, das natürliche lebendige Selbst. Es ist Selbstbewegung und so gut als der Wille Subject, fängt also seine Bewegung selbst an. Dabei bedarf es aber auch der äußern Bewegung.“

„Die Lunge ist das animalische Blatt, welches sich zur Atmosphäre verhält und den aus- und einathmenden Proceß macht. Die Leber dagegen ist das Zurückkehren aus dem Kometarischen in's Fürsichsein, in das Lunarische, das seinen Mittelpunkt suchende Fürsichsein, die Hitze des Fürsichseins, der Zorn gegen das Anderssein und das Verbrennen desselben.“

„Die ganze Gestalt des Organismus, als lebendig, ist wesentlich Proceß — das sich selbst gestalten ist das sich selbst aufzehren und umgekehrt.“

„Indem das Thier die Außerlichkeit aufhebt, seinen Hunger durch Verzehren stillt, setzt es diese

Äußerlichkeit ideell, d. h. nimmt sie in seinen Proceß, welcher Idealität ist, auf."

„In ihren Wanderungen zeigen die Thiere ein unmittelbares Mitleben mit der Natur. Indem aber das Thier das Äußere sich angemessen macht und seinen Bildungstrieb befriedigt, hat es sich selbst in äufßerer Gegenwart und genießt sich. Zum Kunsttriebe gehört auch die Stimme, sich in die Luft, diese ideelle Subjectivität, hinauszubilden, sich in der Außenwelt zu vernehmen. Der Gesang der Vögel ist begerdelose Äußerung, unmittelbarer Selbstgenuß.“

„Das Gefühl des Allgemeinen, welches das Thier im Gattungsproceß hat, ist das höchste, wozu es das Thier bringen kann; theoretischer Gegenstand der Anschauung wird ihm darin seine konkrete Allgemeinheit immer nicht; sonst wäre es Denken, Bewußtsein, worin allein die Gattung zur freien Existenz kommt. Das Aufheben des äußerlichen Individuums in's Allgemeine — im Gattungsproceß wie im Tode — ist dann aber an sich oder im Begriff das Ich, das Hervorgehen des Geistes.“

3. Was ist der Geist? *)

81. „Das Denken war das einfache In-sich-sein der Idee; die Natur das Außersich-sein der Idee. Der Geist ist das Aufheben dieses seines Außersich-seins, die Idealtät der Natur.“

„Auch die Natur ist eine Darstellung der Idee, aber im Elemente des Außereinander; die Natur ist dem Geiste und sich selber äußerlich. Das Natürliche ist räumlich und zeitlich, — Dieses besteht neben Diesem und Dieses folgt nach Diesem“. —

„In der leblosen Natur erscheinen daher die Existenzen als nur in äußerlicher Beziehung zu einander. So erscheinen das Licht und die Elemente als selbständig gegen einander; so haben die Planeten, obgleich von der Sonne angezogen, den Schein der Selbständigkeit gegen dies ihr Centrum und gegen einander, welcher Widerspruch durch die Bewegung der Planeten um die Sonne dargestellt wird.“ —

„Im Lebendigen zeigt sich dann schon eine Con-

*) Encycl. Philos. des Geistes S. 14—20.

centration der Unterschiede. Schon in der Pflanze zeigt sich ein in die Peripherie ergossenes Centrum, eine Einheit, die sich in sich unterscheidet und aus ihren Unterschieden in der Knospe sich selbst hervorbringt. Aber die Pflanze bringt es mit ihrem Triebe nicht zu Gliedern, die vollkommen zur Einheit des Subjectes gestaltet wären.“ —

„Eine vollständigere Ueberwindung der Außerlichkeit stellt der thierische Organismus dar; in diesem wird das Ganze so von seiner Einheit durchdrungen, daß nichts in ihm als selbständig erscheint, jede Bestimmtheit zugleich eine ideelle ist, daß das Thier in jeder Bestimmtheit dasselbe Eine Allgemeine bleibt, die Außerlichkeit also aufhebt. Denn die Empfindung ist die Allgegenwart des Einen Thiers in allen seinen Gliedern, die jeden Eindruck unmittelbar dem Einen Ganzen mittheilen“. — „Aber in seiner Empfindung hat das Thier noch nicht sich selbst zum Gegenstande. Auch in der vollendetsten Gestalt also, zu welcher die Natur sich erhebt, im thierischen Leben, gelangt der Begriff nicht zu einer Wirklichkeit, die seinem seelenhaften Wesen gleich wäre, zur völligen Ueberwindung der Außerlichkeit. Dies geschieht erst im Geiste, der eben durch diese Ueber-

windung, die in ihm zu Stande kommt, sich selber von der Natur unterscheidet, d. h. von ihr unterschieden ist.“

„Diese zum Begriff des Geistes gehörende Aufhebung der Aeußerlichkeit, ist das, was wir seine Idealität genannt haben. Alle Thätigkeiten des Geistes sind nichts, als verschiedene Weisen der Zurücksührung des Aeußerlichen zu der Innerlichkeit, welche der Geist selbst ist, und nur durch diese Zurücksührung, durch diese Idealisirung oder Assimilirung des Aeußerlichen wird und ist er Geist.“

„Die erste und einfachste Bestimmung des Geistes ist, daß er Ich ist. Wenn wir Ich sagen, meinen wir wohl ein Einzelnes; da aber Jeder Ich ist, sagen wir damit nur etwas ganz Allgemeines, Ich ist ein vollkommen Allgemeines und Einfaches. Der Geist ist aber nicht bloß dies (dem Lichte gleiche) abstract Einfache, vielmehr ist der Geist trotz seiner Einfachheit in sich unterschieden; Ich macht sich zu seinem Gegenstande und kehrt aus diesem Unterschiede, den es in sich setzt, zur Einheit mit sich zurück. Diese Thätigkeit, in der es bei sich bleibt, ist die Unendlichkeit oder Idealität des Ich. Diese Idealität bewährt sich erst dadurch, daß das

Ich oder der Geist den mannigfaltigen Stoff, der ihm gegenübersteht, erfasst, ihn durch seine Allgemeinheit zugleich vergiftet und verklärt, ihn um sein einzelnes, selbständiges Bestehen bringt, und ihm ein geistiges Dasein giebt."

„Der Schein, als ob der Geist durch ein Andres vermittelt sei, wird von ihm selbst aufgehoben; dies Andre wird zu einem nur durch ihn Bestehenden herabgesetzt und vom Geiste, so zu sagen, so mediatifirt, daß er sich vollständig selbständig macht. Der Geist, der in der Natur außer sich ist, kommt zu sich selbst zurück". — „Der Mensch erhebt sich über die Einzelheit der Empfindung zur Allgemeinheit des Gedankens, erst der Mensch ist der denkende Geist durch das Wissen von sich selbst, und dadurch allein wesentlich von der Natur unterschieden."

„Das Wesen des Geistes ist die Freiheit und seine ganze Entwicklung stellt nur das Sichfreimachen des Geistes von allen Formen seines Daseins dar, die seinem Begriff nicht entsprechen; eine Befreiung, welche dadurch zu Stande kommt, daß diese Formen zu einer dem Geist vollkommen entsprechenden Wirklichkeit umgebildet werden."

Der Geist als Selbstoffenbarung.*)

82. „Der Geist ist Manifestation, Selbstoffenbarung, die er in seinem eignen Elemente, nicht in einem fremden Stoffe vollbringt.“

„Das Offenbaren, als das Offenbaren der abstracten (logischen) Idee ist das Werden der Natur; als Offenbarung des Geistes, der frei ist, ist sie das Sehen der Natur als seiner Welt, ein Sehen, welches zugleich Voraussehen der Welt als selbständiger Natur ist.“

Sehr einleuchtend erörtert Hegel die drei Formen, in welchen der Geist sich selbst offenbart; er sagt: „Die erste Weise, wie der Geist, als logische Idee sich offenbart, besteht in dem Umschlagen der Idee in die Unmittelbarkeit des äußerlichen und vereinzeltten Daseins. Dies Umschlagen ist das Werden der Natur. Auch die Natur ist ein Geistes; aber ihr Geistessein hat die Form der Unmittelbarkeit, des Seins außer der Idee. Diese Form widerspricht der Innerlichkeit der Idee, die sich aus ihren Voraussetzungen selbst hervorbringt. Die Idee, oder der in

*) Encycl. Phil. des Geistes. S. 27—33.

der Natur schlafende Geist, hebt deshalb die Außerlichkeit der Natur auf und schafft sich ein Dasein, welches seiner Innerlichkeit und Allgemeinheit gemäß ist. Dadurch wird er der erwachte, fürsichseiende, selbstbewußte Geist, oder der Geist als solcher.“

Hiemit ist die zweite Form der Offenbarung des Geistes gegeben. Der Geist, welcher auf dieser Stufe nicht mehr in das Auseinander der Natur ergossen ist, stellt sich hier als das Fürsichseiende, Sichoffenbare, der bewußtlosen, ihn eben so sehr verhüllenden wie offenbarenden Natur gegenüber, macht sie zu seinem Gegenstande, reflectirt über sie, nimmt die Außerlichkeit der Natur in seine Innerlichkeit zurück, idealisirt die Natur, und wird so in seinem Gegenstande für sich. Aber der erwachende Geist erkennt hier noch nicht seine Einheit mit dem in der Natur verborgenen, (ansichseienden) Geiste. Er steht daher zur Natur in äußerlicher Beziehung, erscheint nicht als Alles in Allem, sondern nur als die Eine Seite des Verhältnisses. Der Geist ist also noch bei einem Andern und seine Einheit mit dem im Andern wirklichen Geiste ist ihm noch nicht aufgegangen. Die Natur bleibt ihm noch ein unmittelbar Vorhandnes, welches der Geist nicht gesetzt, sondern nur voraus-

gesetzt habe. Die Natur wird daher noch nicht als nur durch den unenblichen Geist bestehend, als selbe Schöpfung begriffen. Der Geist hat folglich hier noch eine Schranke an der Natur."

"Diese Schranke wird nun vom absoluten Wissen aufgehoben, welches die dritte und höchste Form der Offenbarung des Geistes ist. Auf dieser Stufe verschwindet der Zwiespalt einer selbständigen Natur, oder des Geistes, der in das Außereinander der Natur ergossen ist, auf der Einen Seite, und des Geistes, der seine Einheit mit Jenem noch nicht begreift, auf der andern Seite. Der absolute Geist erfährt sich als selber das Sein sehend, als selber sein Andre, die Natur und den durch sie beschränkten Geist hervorbringend. Dies Andre verliert also gegen ihn jeden Schein der Selbständigkeit, hört vollkommen auf, eine Schranke für ihn zu sein und erscheint nur als das Mittel, durch welches der Geist zur absoluten Einheit seines Begriffs und seiner Wirklichkeit gelangt."

"Der Geist ist die unenbliche Idee, und wenn von seiner Endlichkeit gesprochen wird, hat dies nur die Bedeutung der Unangemessenheit des Begriffs